

's Waldlochbabi

Autor(en): **Wiedmer, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **17 (1955)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-861634>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

's Waldlochbabi

Von ERNST WIEDMER

Sälbänder sy mr gäg dr Höchi cho,
Sy uf em Felschopf usse blybe stoh
Und luegen über 's ebne Land dury;
Vom wyße Chilchturm tönt es Singe dry.
«Los, 's rüeft für z'Predig mit em Gloggeglüt!» —
«Es isch Karfrytig, 's gitt wohl ordli Lüt.»
Und wie mr lose, hesch mr lysli gseit,
Und ig ha d'Hand i dyni yne gleit:
«Wie i dr Chilche chunnt's mr do so vor.»
Und d'Sunne leit e Guldschyn uf dys Hoor.
Und beidi hei mr gschwiegen und sy still
Und losen uf das fyne Gloggespiel.
Ig sueche dyni Auge näb mr zue.
Für die wett ig us Liebi alles tue.

*

Uf einisch do, so machsch e teufe Schnuuf,
E Schritt i Wäg, und wyter goht's duruuf.
Erst nom e Wyli hesch du wieder gredt,
Wo's i de Buechen inne gliechtet het.
Und doben uf em grasig Felsebord
Hesch 's mir verzellt; i weiß no jedes Wort:
«Mach nie, aß nüm verstoisch dä ebig Rot,
Wo i dr Härzgrueb eister für eim schloht!»
Du wartisch, luegsch mi mit den Augen ah,
Wie wenn e Bscheid druuf vo mr möchtisch ha.
Ig nicke: «Jo, i weiß, was 's säge wett,
Wenn 's Härz vo innen uuse zuen is redt:
Me sell em Härzton lose, was er singt
Vo däm, wo eister eim i d'Höchi bringt.»
Du heltisch mit em Chopf druuf gäg mr zue.
«Wie 's Härz is 's seit, so wei mr's eister tue!»
Die brunen Auge glänzen an mi ah;
Ig ha dr myni müessen ahne ha.
Und lysli brichtisch, wie für die nelel,
Sälb Gschichtli vo dr Höhli do im Stei;

«Jo 's Härz — em lose! — 's Babi het's nit to,
 Süsch müeßti's jetze nit no ummegoh,
 All Johr emol cho blangen, äb's verby,
 Die längi Zyt, wo's nit cha rueihig sy.
 En Ebigkeit scho wartet's eister druuf,
 Bis 's Himmelstor für ihns emol gieng uuf
 Und's dähne zu dr ebig Rueih chönnt cho
 Und's nümnen eister müeßti ummegoh.
 Halt nie nes Förchthuehn gsi, scho nit as chly,
 Und übermüetig mängisch au drby.
 «Em Tüfel sicher ab em Chare gheit»,
 Hei d'Lüt vom Babi öppe wieder gseit
 Und glachet teil, und teil e Süfzger to:
 «Es gfallt mr nüt, wie mueß das uuse cho?»
 Das Meitschi achtet si däm Greed wohl nit
 Und ghört kei Härzproch, won em Wysig gitt.» —

*

Ig ha dr Chopf chly nöcher gäg dr gha;
 Du luegisch mi mit heitren Augen ah.
 Dys Härz, i ghöre's, wien es lysli schloht,
 Und lose, was im Härzbricht inne stoht.
 Du fahrsch mr mit dr Hand druuf über 's Hoor;
 Ig chönn's vernäh, hesch dänkt, was 's seit, 's isch wohr,
 Es singt es Gsätzli druus für üs elei;
 's heißt drinn, aß mir bynander blybe wei.
 Und gschwiege hei mr längi Zyt drnoh,
 Bis wieder bisch uf 's Babi z'rede cho.
 «Es chunnt druuf einisch do ne strubi Zyt,
 Und's schynt, aß nüt vom Säge drinne lyt,
 Wo süsch vom Herrget eister zuen is redt,
 Aß är is doch no nit vergäße het.
 So het das Babi ömmel gmeint und dänkt
 Und het dr Sinn im Böse noch gränkt.
 's isch gyttig gsi, ulydig, fräch und grob,
 Sys Härz isch wohl verhertet notnoh drob.
 Do chunnt ei Tag zum Huus e frönde Ma
 Und haltet byn em für ne Gottslohn ah:
 «Dr Herrget, wo im Himmel obe wohnt,
 Het gueti Wärch no eister wieder glohnt.» —

«Was goht's mi ah, was dä nit alles macht!
Ig mueß jo sälber wärche Tag e Nacht;
Es hilft mr niemer, und i bruuche 's nit.
Wär weiß, äb's überhaupt ne Herrgott gitt!» —
Und hungriq goht er und het d'Mahnig gseit:
«Du dänksch a mi, wenn's dir mol anderst geit.»
Das Babi lachet, wo's en so gseht goh:
Äs chönnt mit Heuschen au nit wyters cho. —

*

Und 's Schaffe, richtig, het e Säge gha;
E keini lääre Chörb cha 's Babi ha.
's isch gwächsig gsi no i dr trochne Zyt,
Wo's z'ringsum schlampig i de Fälde lyt.
Do chunnt nomol dur 's Wägli uus dä Ma
Und haltet wieder für ne Gottslohn ah:
Cha sy, nes Brösmeli hätt äs doch für!
Das Babi wüst ne wieder vo dr Tür.
Dur 's Pfäister dure luegt's däm Mannli noh;
Das stöffelet gar langsam druuf drvoh.
Und sältsam isch's, wo's zu de Plätze chunnt,
Het d'Pflanzig gsärblet, fast gar Stund uf Stund.

*

Und 's Babi schloft sälb Nacht nit zytig y;
's cha nit es churzes Wyli rueihig sy.
O je, das Babi het si überto.
Und eismol alli Brästen übercho.
's het gspürt, es goht halt ebe nidsigänt.
Und 's nimmt, cha sy, doch jetz es böses Änd.
No i dr Nacht goht's uusen über 's Fäld,
Druufabe zellt's im Stübli wieder 's Gäld
Und heißt dr Pfarrheer zuen em häre cho
Und het sys Schärfli vor nen ahne to:
«Dir settet's zelle, luegen, äb es stimmt!»
's spanyfet, aß er nüt i d'Täsche nimmt.
«'s isch zweni», jäblet's, wie's dr Heer het zellt,
Und het chly giechtig gäg nen übre gschnellt.
Es loht dr Pfarrheer wieder von em goh
Und het e Lumpen us em Schäftli gnoh.
D'Feuflyber wott es glänzig rybe mit,

Für aß's ne Heiterschyn de von ne gitt.
Und d'Morgesunne schynt zum Pfäister y;
's het d'Auge zue und mueß ertschlooffe sy.
's isch nümm verwachet sider, wie me seit,
Drei Tag druuf het me's uf e Chilchhof treit.
E Winter lang het's gruggset dört im Grab,
Und d'Lüt, sie hei si z'Obe gförchtet drab.
Alls Bsagne hilft däm arme Wybli nit,
Und nüt, wo däm dr ebig Friede gitt.

*

Grüendonntag wird's, do isch nen Ändrig cho.
Dr Sigrist het ne Hampfle Härd wäg gnoh,
Für aß er chönnt uf 's Grab e Meie tue.
Do fahrt's uf eismol uuse gäge d'Flueh,
Es schwarzes Gschüüch; er het's nit rächt erbchönnt.
Es isch em, wien er nümme schnuufe chönnt.
Vo sälbem Tag a het me's nüt meh ghört,
Und niemer het das tote Babi gstört.
's het richtig us em Chilchgrab müesse goh;
Im Felsloch syn em mörndrist d'Lüt erbcho.
Dört blanget's jetze, bis d'Erlösig chunnt,
Wenn's am Karfrytig gäng d'Feuflyber sunnt.
Es churzes Wyli goht's, de setti's sy;
Wenn's fertig glütet, isch sy Zyt verby,
Und de cha's blange wieder 's ganze Johr
Und schwyge — 's chunnt mr grüsli schröckli vor.» —

*

Ig ha dr glost und halte do druuf ah:
So säg mr, wie me's denn erlöse cha?» —
«E freine Bursch mueß d'Hand em Babi gäh;
De chan er em uf 's Mol es Gäldstück näh.
Er darf keis Wörtli rede, süsch het's gfählt.
Wenn's nüt meh het, cha 's Babi ab dr Wält.»
Ig sueche dyni Blick und gib dr Bscheid
Und ha my Arm um dyni Achsle gleit:
«Gäll, du, bisch nie nes Babi, säg mr nei,
Aß mir die ebig Rueih im Härze hei
Und zytig zwäg sy für i d'Ebigkeit,
Wenn einisch üse Wäg dört ahne geit.»